

# Lukrative Therapien aus Fernost

Traditionelle Chinesische Medizin verzeichnet zweistellige Wachstumsraten<sup>1</sup> · Experten kritisieren Mängel bei Ärzteausbildung

Von Kirsten Schmidt

**T**ai Ji, Tuina und Qi Gong: Mit diesen chinesischen Bezeichnungen konnten noch vor einigen Jahren nur eingeweichte Anhänger des fernöstlichen Lebensstils etwas anfangen. Heute sind die Begriffe vielen Deutschen vertraut. Denn längst bieten nicht nur Esoteriker und Naturheilkundler Behandlungen nach den Methoden der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) an. Auch Schulmediziner und ihre Patienten interessieren sich zunehmend für die vielfältigen Heilmethoden aus dem Land der Mitte.

Der Markt für fernöstliche Alternativmedizin boomt. Die Umsätze der Anbieter werden im Jahr 2005 im Vergleich zum Vorjahr um Raten zwischen 10 und 22 Prozent steigen, sagt der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Traditionelle Chinesische Medizin (DGTCM), Johannes Greten. Genauer lasse sich das Wachstum nicht quantifizieren, da der Markt sehr uneinheitlich sei und Graubereiche aufweise. „TCM umfasst von medizinischen Behandlungen über Gewürzkräuter bis hin zu Akupressurarmbändern die unterschiedlichsten Leistungen und Produkte.“ Experten gehen davon aus, dass in diesem Jahr in Deutschland insgesamt mehr als 1 Mrd. € umgesetzt werden.

Und das, obwohl die gesetzlichen Krankenkassen bislang die Behandlungen nur bei subventionierten Studien übernehmen und eine Sitzung zwischen 80 und 100 € kostet. Für einen kompletten Behandlungszyklus werden schnell mehrere hundert Euro aus der eigenen Tasche fällig.

Privatversicherte stehen meist besser da. Ihre Versicherungen bezahlen – je nach vereinbartem Leistungskatalog – auch für TCM-Anwendungen. Welche Summe ihren Mitgliedern jährlich für derartige Therapien erstattet werden, dazu gibt es keine gesicherten Angaben. „TCM summiert eine Vielzahl von Verfahren, von Akupunktur über eine spezielle Arzneimitteltherapie bis hin zu üben Therapien wie Qi Gong oder Tai Ji. Deshalb ist eine genaue Abgrenzung der Leistungen nahezu unmöglich“, heißt es bei der privaten Krankenversicherung Barmeria.

Warum ein Patient sich TCM-Methoden zuwendet, dafür gibt es unterschiedliche Motive. Viele Kranke litten darunter, dass ihnen die Schulmedizin nicht oder nur unzureichend helfen könne, sagt Christian Kuhlmann, Chefarzt für TCM am Johanner-Krankenhaus in Radevormwald. „TCM verzeichnet Behandlungserfolge, wo herkömmliche Therapien versagen“

**„TCM verzeichnet Behandlungserfolge, wo herkömmliche Therapien versagen“**

Christian Kuhlmann, Chefarzt für TCM am Johanner-Krankenhaus Radevormwald



Immer mehr Mediziner, hier Ärzte an der Universität von Hongkong, lassen sich im Heilen mit Pflanzenbestandteilen schulen

che Therapien versagen oder gravierende Nebenwirkungen haben – etwa bei psychosomatischen oder allergischen Erkrankungen.“ Immer mehr Schulmediziner – vom Allgemeinmediziner über den Orthopäden bis hin zum Hautarzt – wollen sich ein Stück des lukrativen Geschäfts sichern und nehmen deshalb einzelne Methoden in ihr Behandlungsangebot auf. Schließlich eröffnen diese den streng budgetierten Ärzten zusätzliche Verdienstmöglichkeiten, da sie privat abgerechnet werden können. In Deutschland akupunktieren mehr als 30 000 niedergelassene Mediziner.

Doch diese massenhafte Hinwendung zu Heilkünsten aus Fernost ist vielen Medizinern suspekt. Sie beklagen, dass einige ihrer Kollegen nur Schmalzspur-Behandlungen anbieten. „Akupunktur ist nicht gleich Chinesische Medizin“, sagt TCM-Chefarzt Kuhlmann. Die Nadelstiche bildeten nur einen kleinen Anteil im Gesamtpaket der TCM-Sitzung. Besonders wichtig sei Erhebung der aktuellen Befindlichkeit eines Pa-

tienten, bei der durch eine Zungen- und Pulsdiagnose sowie durch ein intensives Gespräch die vorliegende Störung diagnostiziert und anschließend ein individueller Therapieplan aufgestellt werde.

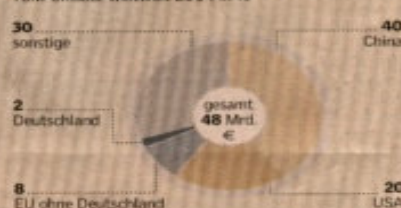
„Die von den Kassen durch unterschiedliche Studien subventionierten Akupunkturformen erreichen keineswegs die Behandlungserfolge der eigentlichen Chinesischen Medizin“, kritisiert Verbandspräsident Greten. Die Universität Heidelberg habe deshalb gemeinsam mit der DGTCM die erste Akupunktur-Doppelblindstudie durchgeführt. Dabei wurden Patienten mit Kniegelenkerkrankungen sowohl im Rahmen einer TCM-Behandlung als auch unter den Bedingungen der vereinfachten Akupunktur des Westens genadelt. Das Ergebnis: Die Behandlungserfolge bei der TCM-Akupunktur-Gruppe waren fast doppelt so hoch

wie in der Vergleichsgruppe. Gretens Fazit: „Wirtschaftliche Nachhaltigkeit kann nur bei hohem Niveau der TCM erhalten werden.“

Um dies zu sichern, macht sich der DGTCM-Vorsitzende für eine qualifizierte Schulung der Ärzte stark. „Wieder die deutsche Akupunktur-ausbildung noch die Lehrgänge so genannter TCM-Universitäten sind ausreichend“, beklagt der international renommierte Wissenschaftler. Er setzt daher große Hoffnungen in einen europaweiten TCM-Masterstudiengang für Mediziner, der im Jahr 2006 an der Universität Porto in Portugal beginnen soll. Die dort ausgebildeten Ärzte, so hofft der Forscher, werden lernen, Methoden aus der westlichen Medizin sinnvoll mit den Vorgehensweisen fernöstlicher Heilkunst zu vereinen. Und auf diese Weise das Beste aus beiden Welten zu nutzen.

## ASIEN TUT GUT

Entwicklungsland Deutschland  
TCM-Umsatz weltweit 2004 in %



Fünf Säulen TCM basiert nicht nur auf Akupunktur, sondern noch auf vier weiteren Säulen: auf Therapien mit Gewürzkräutern, chinesischer Diätetik, den beiden Atembewegungsübungen Tai Ji und Qi Gong sowie auf Tuina-Massagen. Sie alle sollen den reibungslosen Fluss der körpereigenen Energie „Qi“ ermöglichen.

FTB/DFJ, Grafik: Statista/Infodivision/Statista, Berlin, 2004